

Mario Proll

Buch 03

LyBo 15

Buch 03 = LyBo 15-21  
981-1050

<http://www.marioproll.de/>



Nicht zu sehen, doch in Kraft (0981)  
Nicht zu sehen, doch in Kraft,  
Ist Gottes Reich schon jetzt!  
Sein hoher Ruf und Seine Macht,  
Rettet den, der ist verletzt.

Im Glauben nur und nicht im Schauen,  
Der Zweifel ist nur zäh am schwinden...  
Glauben heißt Vertrauen,  
Und sich an Christus binden.

Der Preis ist oft Verzicht,  
Leiden, Blut und Hohn.  
Das Reich und das Gericht  
Weisen hin auf Gottes Sohn.

Du musst wissen, wo du hingehörst... (0982)  
Du musst wissen, wo du hingehörst,  
Wo deine Heimat ist, dein Friede,  
Damit du nicht - ganz nebenbei - zerstörst,  
Was du von ganzen Herzen solltest lieben!

Es geht nicht darum zu spielen,  
Oder schlicht nur zu probieren  
Von den meisten und den vielen,  
Läufst du Gefahr, dich zu verlieren.

Frage dich: Wo ist dein Friede?  
Wo ist der Sinn in deinem Leben?  
Wem gehört all deine Liebe?  
Für wen allein bist du ein Segen?

Garten Eden (0983)  
Einen kleinen Garten Eden,  
Mitten in der Welt,  
Gibt es wohl für jeden,  
In dem es ihm gefällt.

Spät hab´ich gefunden,  
Jenes süße Tal des Glücks,  
So lange schwer in Wunden,  
Gelähmter des Zurücks.

Dankbarkeit lässt uns gelingen,  
Was zuvor so selten war,  
In meinem Eden klingen,  
Gottes Worte offenbar.

Hab nicht viel (0984)

Wer nicht hat, der kann nicht geben,  
Doch als Mensch hab ich nicht viel,  
Meine Armut ist ein Segen,  
Christus ist mein Ziel.

Sich von Ihm die Sinne füllen lassen,  
Das Herz, den Mund, die Hände,  
Sich mit Seinem Wort befassen,  
Bringt gesegnet eine Wende.

Im Dienst für Ihn dann frei zu sein,  
Frei von allem eignen Schwanken,  
Stärkt die Seele, macht sie rein,  
Und lehrt mich ewig danken.

Sonntag früh (0985)

Es ist geschafft,  
Und leer stell ich die Frage:  
Hab´ich´s gerafft  
An diesem Tage?

Müde, matt und ausgebrannt,  
Die Augen brennen,  
All das ist so wohlbekannt  
Und Pflicht zu nennen.

Ist die Predigt voll Gehalt,  
Und hilft sie wirklich weiter?  
Übt sie scharf' Gewalt,  
Oder stimmt sie heiter?

Törichtes Vertrauen (0986)  
Ich spüre Mangel und Versäumen,  
Ich kreise um die alten Dinge,  
In meinem törichtem Verträumen,  
Bin ich der Arme und Geringe.

Nicht jede Dunkelheit  
Darf ich in Verse fassen,  
Nicht jedes Selbstmitleid  
Zu mir lassen.

Es wäre ohne Ziel und Sinn,  
Sich hierin zu verlieren,  
Sinke ich in diesem hin,  
Verdurste ich im Gieren.

Bonsai (0987)

Gedrungen steht der kleine Bonsai,  
Gezwungen seine Art,  
Er wär so gerne groß - und frei  
Sein Schicksal scheint ihm hart.

Der Mangel hat ein Ziel,  
Entbehrung will gestalten.  
Gesegnet sei er viel  
In allem sich Entfalten.

Nur auf diese Weise  
Kann er geben,  
So liebevoll und leise  
Gehalt und Leben.

Echtes Verstehen (0988)

Je älter die Menschen werden,  
Desto seltener ist echtes Verstehen,  
Sie sind in ihren Beschwerden,  
Für dich nicht alle zu sehen.

Verstehen und Verstanden werden,  
Ist tiefe, wunderbare Gnade,  
Wer wagt, sie zu gefährden,  
Dem wird es bitterer Schade.

Das Alter macht dich einsam,  
Mehr von Jahr zu Jahr,  
Begegnen wir gemeinsam,  
Der hässlichen Gefahr.

Schrullig (0989)

Schrullig fang ich an,  
Zu nerven manches Mal,  
Was ich mir ersann,  
Wird alsbald zur Qual.

Lyrik ist Verborgensein,  
Sie darf und will nicht glänzen,  
Ihr so sanfter Schein,  
Ist nicht zu ergänzen.

So spare deine Worte,  
Deine Rede führe selten,  
Halt verborgen deine Pforte,  
Und lass andre gelten.

So viel Hoffnung ging dahin (0990)  
Traurig denk´ ich an die Lieben,  
Die mit uns waren,  
Wo sind sie nur geblieben,  
Nach so vielen Jahren?

Ihre Stimme, Armut, Geste  
Klingt mir heute nach -  
Edles still verweste,  
Bestes kam und brach.

So viel Hoffnung ging dahin,  
So viel Mut und Zuversicht,  
So viel Überzeugung, tiefer Sinn,  
Doch das alles half uns nicht.

Geborgen, Getröstet und Geheilt! (0991)

Voller Güte, voller Freundlichkeit  
Ist die Liebe Gottes, die ich kenne,  
Wie eines Vaters Zärtlichkeit,  
Den ich Freund und Bruder nenne.

Voller Verständnis ist Sein Mahnen,  
Voller Wohlwollen ist all Sein Tun,  
Und in mir wächst ein AHNEN,  
Wie es ist, in Ihm zu ruhn.

Voller Barmherzigkeit ist all Sein Handeln,  
Voller Weisheit und Geduld.  
Ich darf in Seinem Frieden wandeln,  
Frei von eigener Last und Schuld.

Was hast du zu sagen? (0992)  
Was hast du wohl zu sagen,  
Was zu geben?  
Welche Lasten kannst du tragen,  
Wen wohl segnen?

Du fühlst zu recht  
Dich arm und jämmerlich,  
Das Herz ist schlecht,  
Und änderlich.

In uns selber ist kein Licht,  
Es bleibt nur schwarze Nacht,  
Der Weg aus dem Gericht,  
Ist außerhalb von uns vollbracht.

Werbender Sog (0993)

Ich spüre werbend einen Sog,  
Ich kann ihm wohl entweichen,  
Weil er so oft schon trog,  
Lese ich sein Zeichen.

Wermutgift, ach dass ich weise wäre,  
Deine Aura brennt in mir,  
Ich weiß um Sinn und Schwere,  
Ich ahn´, was ich verlier...

Eine Strömung treibt und zieht,  
Wie kann ich mich nur wehren?  
Was der Sünder kommen sieht,  
Kann ihn alsbald verzehren!

Jetzt nur noch acht (0994)  
Herr, wo sind die Brüder hin?  
O bitte, hilf verstehn!  
Wo liegen Ziel und Sinn,  
Wenn wir so wenig sehn?

Jetzt sind wir nur noch acht,  
Es schmerzen unsre Wunden,  
Sind wir zurecht gebracht,  
Um zu gesunden?

Ach, hilf uns Herr, erbarme dich,  
Wir leiden am Gerangel.  
Jeder liebt und pfl eget sich,  
Und pfl egt doch seinen Mangel.

Alte Freiheit (0995)

Irgendwie lockt mich alte Freiheit,  
Manches Mal mit großer Kraft,  
Mein Sein erstarrt in Steifheit,  
Gelähmt und dumm verlacht.

Längst hab ich vergessen,  
Den Preis für dieses Werben.  
Längst bin ich besessen,  
Von einem völlig andren Sterben.

Weiß ich um die Schmerzen noch,  
Um alte Not und Hass?  
Das alte Treiben war es doch,  
So ohne Ruh und Unterlass.

Nimm dich in Zucht! (0996)

Nimm dich in Zucht,  
Nimm dich in Acht,  
Manch eine Frucht,  
Dunkles nur schafft.

Auf dem Altar  
Lege dich hin!  
Werde ganz wahr,  
Hier liegt der Sinn!

Gott gibt den Segen,  
Für dich allein dann,  
Wenn du dein Leben  
Neu fängest an.

Das Feuer steht (0997)  
Der Tiger schläft  
Und will nicht überzeugen.  
Das Feuer steht,  
Der Mensch will sich nicht beugen.

Die abgelatschten Schuhe  
Stehen in der Ecke,  
Ich sehne mich nach Ruhe,  
Vor dem Herzen eine Decke.

Vom Himmel geholt  
Liegt die Taube am Boden.  
Die Schuhe besohlt,  
Soll ich den Boden neu roden.

Gott ruft uns in den Dienst (0998)  
Gott sieht verborgen in dein Leben,  
Weiß um Sein und Not,  
Gott sieht dein ganzes Streben,  
Weiß um alles, was dir droht.

Gott ruft geheimnisvoll in Seiner Macht,  
Nicht laut und schmerzhaft dröhnend,  
Nicht mit fremder, prahlerischer Pracht,  
Gott ruft dich liebend und versöhnend.

Gott vollendet dich in seiner Liebe,  
Er schafft in dir geheimnisvoll,  
Heilige, geweihte Siege,  
Mit dem, was einmal werden soll.

Neu gegeben (0999)

Was für ein Wort muss das sein,  
Dass vier Fischer folgen Ihm?  
Das Herz gewandelt aus dem Stein,  
Weil heilig ER erschien.

Diese Kraft und Vollmacht,  
Ruft euch heute noch,  
Inmitten eurer Nacht,  
Folgt ihm doch!

Folgt, ja folgt Ihm nach,  
ER führt zu neuem Leben.  
Was einmal euch zerbrach,  
Ist nun euch neu gegeben.

Die Lyrikwerkstatt (1000)  
Meine Verse wollen klingen,  
Die Grammatik muss da schweigen.  
Es soll dein Herz durchdringen,  
Dich einem Höheren neigen!

Versmaß, manche Richtigkeiten,  
Konzentrat, Gefälligkeit,  
Alles kann dich nur begleiten,  
Auf dem Weg zur Ewigkeit.

Letztlich ist die Größe gar nicht wichtig,  
Nicht Niveau und Geist,  
Letztlich ist nur jenes richtig,  
Was dich auf Jesus Christus weist!

Schuldig (1001)

Wie ein Peitschenhieb

Wirkt moralisch jeder Sieg,

Denn ich selber muss mich messen

Mit dem, was ich besessen.

Jede gut gemeinte Mahnung

Wird für mich zur dunklen Ahnung,

Dass ich selber schuldig bin,

Wie trüb wird hier der Sinn.

Darf ich je ein Wort noch wagen?

So viele hat mich anzuklagen,

Ich selber muss mich schuldig nennen,

Reuig bleibt mir nur Bekennen!

## Schuld und Eitelkeit (1002)

Manchmal möcht´ ich unangreifbar sein,  
Geschützt und stark und mächtig.  
Schulter, Arme hart wie Stein,  
Gesund, beliebt und kräftig.

Reich und völlig unabhängig,  
Keinem Zwang je unterworfen,  
Autark und eigenständig  
Ein Sänger von den Orphen.

Das Ich, ob solcher Pflege,  
Prahlt und macht sich breit,  
Es sind nicht Gottes Wege,  
Es sind nur Schuld und Eitelkeit.

Eine gute Kneipe (1003)

Eine gute Kneipe zeigt, was Kirche ist,  
Du darfst so kommen wie du bist.  
Freundlich spricht man gern dich an,  
Jeder Gast ist einmal dran.

Für das Wohl wird gern gesorgt,  
Wenn´s sein muss, wird dir auch geborgt,  
Man geht dir nach und hört dich gern,  
Bleibst du länger einmal fern.

Jeder darf sein Plätzchen haben,  
Jeder bringt sehr gern die Gaben,  
Viele kommen öfters wieder,  
Seltsam sind die Gleichnislieder.

Der eigne Stall (1004)  
Der eigne Stall hat rein zu sein,  
Was geh'n mich die da draußen an?  
Drinne darf kein Schwein  
An die Ämter ran.

Wir brauchen saubre Waffen,  
Ja saubre Seelen,  
Ansonsten schaffen  
Wir Verfehlen.

Nicht perfekt, doch willig,  
Soll der Christ gern sein,  
Es wäre allzu billig,  
Bleibe schwach allein der Schein!

Draußen (1005)

Voller Sehnsucht klingt  
Sich wiegend so süß und lieb  
Ein herrlich Lied, es singt  
Irgendwo von einem Sieg.

Ich laufe, berauscht und wie wild,  
Und will dorthin gelangen,  
So tief bin ich voller Hoffnung erfüllt,  
So ganz und völlig gefangen.

Das Tor ist eisern fest geschlossen,  
Ich darf nicht mehr hinein,  
So wird einst alles Hoffen,  
Für manche ganz vergeblich sein.

Leere Kirchen – Volle Kneipen! (1006)

Weil die Kirchen so leer sind,

Sind die Kneipen so voll!

Weil die meisten nicht Kind sind,

Sind sie kindisch, ganz toll!

Wer nicht beginnen will,

Vertrauensvoll und neu,

Wird selten wirklich still,

Wird krank in seiner Scheu.

So viel Lügner und Betrüger

Siegen in der Welt,

Verloren und doch klüger,

Rauben sie ihr Geld.

Helfer (1007)

Übel ist es, Not zu leiden  
Und dabei zu warten,  
Besser ist, du kannst es meiden,  
Helfer aller Arten.

Ein Elend ist es hin zu krauchen,  
Ob der Hilfe anderer Leute,  
Meistens kannst du´s nicht gebrauchen,  
Karg ist deine Beute.

Helfer treten oft noch zu  
Und zeigen ihre Werke,  
Bald ersehnt du deine Ruh´  
Und deine eigne Stärke.

Leben ist oft ungerecht (1008)

Leben ist oft ungerecht,  
Ungerecht und hart:  
Manchem geht es schlecht,  
Und arm wird er verscharrt.

So viele werden angelogen,  
Einsam wird das Herz,  
Schwer genötigt und betrogen,  
Grenzenlos der Schmerz.

Da hilft nun gar nicht bitter werden,  
Zynisch oder gleich -  
Bei allen eigenen Beschwerden  
Hilft dir Jesus reich!

Alt (1009)

Bald schon bist du alt,  
Hilflos, arm und nackt,  
Bald ist die Gewalt,  
Roh und du gepackt.

Zur Wüste wird die Einsamkeit,  
Auf langen dunklen Fluren.  
Gefangen in der Krankheitszeit,  
Helfen keine Kuren.

Wie ein Vieh beim Schlachten,  
Wirst du angesehen,  
Die Welt in ihrem Trachten,  
Wird dich nicht verstehen.

Ausgeliefert fremdem Licht (1010)

Das Dunkle ist real,  
Mancher spürt sein Würgen,  
Der Mensch ist ohne Wahl,  
Für ihn kann niemand bürgen.

Der Mensch ist ohne Macht,  
Ausgeliefert fremdem Licht,  
Gepeinigt in der Nacht,  
Wartet auf Gericht!

In so viel Not gefangen,  
Öffnet sich ein Weg,  
Er kann zu Gott gelangen,  
Gnade ist sein Privileg.

Zwei Fliegen schon (1011)  
Ein, zwei Fliegen schon,  
Verderben gute Salbencreme  
Wie ich bei Fliegen wohn´,  
Grenzt an ein Ekzem.

Fange mit Geduld,  
Die bösen Fliegen alle,  
Räume aus die Schuld,  
Schließ die Todesfalle.

Auge, Herz und Hand,  
Sind der Weg der Fliege,  
Alles ist bekannt,  
Drum kämpf um deine Siege!

Reich gesegnet (1012)  
Über all mein Bitten und Verstehen,  
Bin ich reich gesegnet,  
Ich kann es fühlen, kann es sehen,  
Der Herr ist mir begegnet!

Nie wagte ich zu hoffen,  
Diese übergroße Fülle,  
Allzusehr war alles offen,  
Verdeckt mit fremder Hülle.

Ich bin nicht reich,  
Doch reich gesegnet,  
Einem Vagabunden gleich,  
Dem ein Fürst begegnet.

Nacht, Gericht und Ohnmacht (1013)

Schrecklich ist die Nacht,  
Die Nacht mit ihrer Not,  
Angst hält manche Wacht,  
Angst bis in den Tod!

Schrecklich ist Gericht,  
Feuer, Heiligkeit,  
Du bestehst es nicht,  
In deiner Schuldigkeit.

Schrecklich ist die Ohnmacht,  
Hilflos stehst du da,  
Doch freundlich, leise, sacht,  
Ist Jesus dir ganz nah...

Vollmacht bricht herein (1014)  
Vollmacht bricht herein,  
Zerfetzt die Teufelswelt,  
Das Böse und sein Schein,  
Sind ins Gericht gestellt.

Entsetzen über Gottes Lehre,  
Christus ist der Herr!  
Er schickt in Schwefelschwere  
Ohne Wiederkehr.

Wach auf, besinne dich,  
Christus fordert Leben!  
Wer heute gibet sich,  
Dem wird es erst gegeben!

Sirenenwerben (1015)  
Betrug der Sinne  
Immer wieder,  
Wie entrinne  
Ich als Sieger?

Geblendet,  
Täglich, ganz alltäglich,  
Vieles endet  
Darum kläglich.

Sirenenwerben  
Ist so teuer,  
Dieses Sterben,  
Bringt uns Feuer.

Geschwätz und Wut (1016)  
Böses Geschwätz und Wut,  
Heulen, Greifen und Verfremden,  
All das in seiner Glut,  
Kann nur schmerzlich enden.

Heiße Feuer brennen nieder,  
Was so mühsam auferbaut,  
Rückzug herrscht dann immer wieder,  
Die Klage tönt uns laut.

Hat sich das gelohnt,  
Die Schmerzen und das Weinen?  
Wird es wohl belohnt,  
Mit einem guten Meinen?

Alle Brücken halten nicht (1017)  
Alle Brücken halten nicht,  
Der Weg führt quer durch Sümpfe,  
Der Dorn, die Sonne sticht,  
Es bluten unsre Stümpfe.

Im Sinken keimt die Angst uns auf,  
Es bricht die letzte Feste ein,  
So geht dann alles seinen Lauf,  
Es bricht sogar der Schrein!

Die Hände gleiten haltlos ab,  
Das eigne Greifen ist vorbei,  
Auf diesem Weg zum Grund hinab,  
Ertönt befreit zu Gott ein Schrei.

Namen (1018)

Diese lange Liste voller Namen,  
Lese ich bedächtig leise,  
Wer sie sind, woher sie kamen,  
Schmerzhaft sind die Gleise.

Berührung und Verständigung,  
Liebe, Wissen, Weisheit,  
Aufbruch und Veränderung,  
Lange Wege, flutende Vergessenheit.

Obwohl so nah,  
Geschieht doch kein Durchdringen,  
Was ich hoffnungsvoll drin sah,  
Kann wohl kaum gelingen...

Der Tag ist fast verdorben (1019)

Der Tag ist fast verdorben,  
Es treibt mich allzuviel,  
Weisheit ist gestorben,  
Lange vor dem Ziel.

Das Glas ist wohl zerbrochen,  
Die Scherben schneiden tief.  
Doch ich bin frei gesprochen,  
Weil ich zu Dir rief.

So ruf ich immer wieder,  
Gebrochen ist der Tag.  
Erneure meine Lieder,  
Damit ich neu entsag!

Irgendwann vergaß er sich (1020)  
Es gab einmal einen Lahmen,  
Der wollte so gerne fliegen,  
Diese Wünsche so häufig ihm kamen,  
Dass sie begannen zu siegen.

Er schaute vom Fenster hinab,  
Er konnt noch immer entscheiden,  
Das eigene so tiefe Grab,  
Wollte er gerne vermeiden.

Doch irgendwann  
Vergaß er sich,  
Und dann  
Flog er ewiglich.

Die Welt klebt voller Bilder (1021)  
Auf den Bildern fehlen stets die Falten,  
Die Spannungen, der Schmerz,  
Hochglanz muss erkalten  
Im gierigen Kommerz.

Die Welt klebt voller Bilder,  
Voller Lüge, Lack und Schein!  
So viele ihrer Schilder  
Werden tödlich sein.

Die Armut wird nicht mehr gespürt,  
So voll sind unsre Zimmer,  
Der Mensch, er ist verführt,  
Jetzt und immer.

Der innere Kreis (1022)  
Wer vom hellem Licht getroffen,  
Frei geworden ist,  
Erfährt ein neues Hoffen,  
Frei von aller List!

Dienen ist dein Leben,  
Verändert, stark und gut,  
Gewandelt ist dein Streben,  
Gewandelt deine Glut.

Das Alte ist vergangen,  
Lebe, was du bist!  
So viele sind gefangen,  
Und du, du bist ein Christ!

Keine Frage der Endtäuschung (1023)

Der gute Wille wird uns müde,  
Weil oft der Ton so rüde,  
Unsere eigene Kraft erlahmt,  
Durch Endtäuschung kaum geahnt.

Idealismus, Menschlichkeit,  
Hohe Werte, „Herzlichkeit“,  
All das verweht und geht,  
Bis das Herz still steht.

Allein das Wort, es lässt uns bleiben,  
Treu für Gott in allem Treiben,  
Allein Für Gott, so lasst uns leiden,  
Allein vor Gott lasst uns verneigen!

Ermahnen (1024)

Als Christen sollen wir ermahnen,

Es ist die harte Pflicht.

Wir wissen oder ahnen,

Wir genügen nicht.

Geduldig sollen wir sein,

Tolerant, voll Liebe,

Im Glauben rein,

Beherrscht in allem Triebe.

Nicht die eigne Schwachheit,

Ist Maßstab uns und Ziel -

Erst vor Gott in Ewigkeit

Endet unser Spiel.

Betäubung (1025)

Betäubung schleicht sich leise  
In dein Herz und Geist,  
Der Teufel wartet weise,  
Mit Erfolg zumeist.

Schläfrig sinken deine Werte,  
Müde wird die Hand.  
Immer öfter das Verkehrte,  
Regiert und bleibt doch unerkannt.

Tückisch ist das Gift:  
Zerfetzt, zerstört, zersetzt,  
Bis Gottes Ruf dich trifft,  
Und du auf Hoffnung setzt.

Ruin (1026)

An Christus glaubt er  
Und spritzt doch Heroin.  
Der Kampf ist schwer  
Und bald Ruin.

Das Gift, es wirkt und tötet,  
Der Name ist kein Schutz.  
Der Satan hat ihm sanft geflötet,  
Ein Wort voll Eigennutz.

Der Mensch, er trägt an seinen Schulden,  
Er trägt oft hart und schwer,  
Wir müssen uns gedulden  
Und leiden sehr.

Lasst uns mahnen (1027)

Wir müssen wohl den Schwachen tragen,  
In seinem Ach und Weh,  
Doch müssen wir ihm sagen,  
Welchen Weg er geh.

Vergebung folgt auf ein Bekenntnis,  
Nach dem Lob zur Besserung,  
Bleibt es allein Erkenntnis  
Erwächst Verbitterung.

Sünde dürfen wir nicht decken,  
Schuld zersetzt die Glieder.  
Er soll ja nicht verrecken,  
Lasst uns mahnen wieder!

Der Tag geht hin (1028)  
Der Tag geht hin,  
Ich frage mich:  
Hab ich ihn verschwendet?  
Erfüllte ich den Sinn,  
Zeitlich ewiglich,  
Wie hab´ ich ihn beendet?

Wie der Tag,  
Endet auch mein Leben,  
Irgendwann,  
Was war sein Ertrag?  
Welchen Wert hat wohl mein Streben,  
Dann?

Wie der Tag,  
So endet deine Kraft  
Und bricht -  
Ach, sag:  
Wozu hast du´s gebracht?  
Dann ist Endgericht!

Entfremdung (1029)

Die Not verschwendet seine Würde,  
Es bleibt ihm nicht sehr viel,  
Zitternd unter schwerer Bürde  
Verliert er jedes Ziel.

Entstellt ist sein Gesicht,  
Verachtet aller Glanz,  
Er klagt und er zerbricht  
Sein Bitterleben ganz.

Bald schon muss er sterben,  
Was hat er wohl gelernt?  
Er hat in allem Werben,  
Sich von sich selbst entfernt.

Ich bin Sünder (1030)  
Natürlich bin ich Sünder -  
Obwohl als Wortverkünder  
Die Sünde doppelt wiegt,  
Werd auch ich besiegt!

Das heißt mich doch nicht schweigen,  
Und mich ganz falsch verneigen,  
Obwohl ich Sünder bin,  
Muss ich doch zu Christus hin!

Ich selber muss ins Licht eintreten,  
Selber um Vergebung beten,  
So muss ich auch zur Gnade rufen,  
Gemeinsam sind wir aufgerufen.

Nicht selbst gegeben (1031)  
Immer wieder werden Lieder stumm,  
Immer wieder kommen Verse um,  
Die Ohren werden taub und leer,  
Die Seele spürt fast gar nichts mehr.

Mahung ist´s, dass im Verfügen,  
Wir selbst uns nicht belügen,  
Wie ein Kuss nicht selbst gegeben,  
Empfängt die Seele alles Leben.

So will das Lied dich stärken,  
Zu neuem, gottgeweihten Werken.  
Christus schenkt Begegnen,  
Damit wir Menschen segnen.

Freundlich leuchtet die Fassade (1032)  
Die schönsten Augenblicke  
Haben ihre eignen Feuer,  
Wir zahlen unsre Missgeschicke  
Zu meist zu teuer.

Freundlich leuchtet die Fassade,  
Gütig lacht der Tag,  
Dunkel die Ballade,  
Kostbar erden ihr Ertrag.

Verirrt erwachen wir aus Schlaf,  
Verwirrt erkennen wir die Bindung,  
Was uns Augenblicke nur, geheiligt traf,  
Ist tief geweihte Sendung.

Wieviel Hoffnung brach entzwei? (1033)

Wieviel Hoffnung brach entzwei,

Wieviel süßes Sehnen?

Es ging so mancherlei

Dahin in unsrem Wähnen.

Das meiste kam nicht recht zum Ziel,

Trotz aller Kraft und Jugend.

Vielleicht verlangten wir zuviel,

Uns fehlte rechte Tugend.

Mancher ist gestorben,

Verbittert oder nüchtern,

Mancher ist verdorben,

Doch mancher hofft noch schüchtern...

Wieder steigt ein Hoffen auf (1034)

Wieder sind die Bäume grün,  
Der Abend senkt sich nieder.  
Wieder liegt in seinem Glühen,  
Der Duft nach Mai und Flieder.

Wieder steigt ein Hoffen auf,  
Nach Liebe, Frieden, Güte.  
Das Herz in seinem Lauf,  
Ersehnt sich ihre Blüte.

Nieder sinkt auch dieses Hoffen wieder,  
Der kühle Morgen naht so bald.  
Wieder brechen unsre Lieder,  
Wieder wird es kalt.

## Gegengift (1035)

Wie der Blitz durchheilt das Licht  
Und trifft das Auge mir und Herz,  
Doch in dem Leiden bin ich nicht  
Allein mit meinem Schmerz.

Der Schlangengift zu Moses Zeiten  
War zwingend tödlich ohne Gnade,  
Doch innehielt in seinem Gleiten  
Wer blickte hin auf Kreuz und Lade.

Gebissen sein und Innehalten  
Gelten auch für mich,  
So lerne ich in meinem Walten:  
Das Wort, es reinigt ewiglich!

Halte mich! (1036)

Wer und was wird bei uns bleiben,  
Wessen Ziele werden halten?  
Wer behält in seinem Leiden,  
Geweihetes Geistgestalten?

Viele sind gegangen,  
Verrieten all ihr Sein,  
In ihrem neuen Hangen,  
Bleiben sie nicht rein.

Mögen alle, alle gehen,  
Treulos, lieblos, gottlos,  
Ich will und kann nur flehen:  
Halte mich in Christus bloß!

Festgefahren (1037)

Ich fühle mich seit Jahren  
So alt und festgefahren,  
Als ob ich eigentlich nicht mehr  
Zu ändern wär´.

Bin ich denn so festgelegt,  
Daß sich gar nichts mehr bewegt?  
Mose wurde 80 Jahr´,  
Bevor er Held und Führer war.

Kann ich mich denn ändern,  
Mich befreien von den Bändern?  
So oft schon bin ich hingefallen,  
Sinnlos ist´s die Faust zu ballen.

Leise Kehre (1038)

Eigentlich sind die Dinge leicht:  
Immer wieder kreisen die Gedanken  
Um all das, unerreicht,  
Um das die Sorgen ranken.

So vieles bleibt sich gleich,  
Hilfreich ist es, bitter -  
Wohin ich auch entweich,  
Bald sehe ich die Gitter!

So will ich wiederum mich kehren,  
Ernüchtert und doch weise.  
Zu dem geheimnisvollen Schweren,  
Ernüchtert, dankbar, leise.

Ich muss es nicht und muss es doch (1039)  
Ohne Antwort steh ich da  
Und will doch heilig sein.  
Was ich lebte, was ich sah,  
War nun mal nicht rein.

Das Kreuz lässt sich nur dulden,  
Vermeiden kann ich´s nicht.  
So muss ich immer wieder mich verschulden,  
Trotz allem Wort und Licht!

Ich muss es nicht und muss es doch,  
Es ist kein Zwang,  
Trotzdem ich noch,  
Gebunden bin in meinem Drang.

## Schulden (1040)

Alte Schulden drücken ungemahnt,  
Sie bleiben resistent,  
Tief im Innern wohl geahnt  
Ihr Drang ist irritierend permanent.

Nicht alle Schulden kannst du zahlen,  
Dennoch ist´s nicht einerlei -  
Schwarze Zahlen musst du malen,  
Dann erst bist du frei.

Was trotz aller Arbeit nicht gelingt,  
Trotz Wille, Kraft und Schaffen,  
Für das gilt unbedingt:  
Du darfst es Christus lassen.

Angeheuert (1041)

Angeheuert, ungesteuert,  
Treib ich manchmal weiter.  
Angefeuert, runderneuert  
Ist die Schuld Begleiter.

Ich vergesse mich und meine Ziele  
In diesen Augenblicken.  
Meine Triebe, meine Spiele  
Wollen mich ins Zuchthaus schicken.

Ich weiß mir keine Hilfe, keinen Rat,  
Immer wieder werd ich gleiten.  
Verflucht ist alle böse Tat,  
Denn sie ist Verrat!

Brombeerschatz (1042)

Auf dem so ungewohnten Wege,  
Auf dem ich täglich mich bewege,  
Entdecke ich so ganz versteckt,  
Beeren, die den Hals gereckt.

Brombeerhecke, lieber Bote,  
Stichst du mir auch in die Pfote,  
Lehrst du mich doch heut entdecken,  
Einen Schatz in deinen Hecken!

So wird der Alltag süß gewandelt,  
Für den, der aufmerksam gehandelt.  
So tut der triste Alltag gut,  
Er stärke dich und deinen Mut!

Die Fantasie steht allen offen (1043)  
Die Fantasie ist demokratisch,  
Ihr Spiel steht allen offen,  
Wonnevoll und tief sympathisch  
Lässt sie alle alles hoffen.

Fühlst du dich missraten,  
Vom Glück ins Aus gestellt,  
So ist sie jener Garten,  
Der dich tröstet in der Welt.

Trinke ihren Wein bescheiden,  
Denn ihr Durst macht dich nicht satt -  
Jeder wird für immer leiden,  
Der nicht Ewig-Wahres hat!

## Verhärmte Sünder (1044)

Manche Lüge bleibt unwidersprochen,  
Manches Wort wird still gebrochen,  
Die Weichen stellen sich ganz leise,  
Zur Hölle geht die Reise!

Tag und Licht sind kaum zu scheiden -  
Ja, welches Licht?  
Es bleibt der Mensch in seinem Leiden,  
Und dies ist bereits Gericht.

So sinken müde Augenlider,  
Kraftlos fallen Hände,  
Verhärmte Sünder sinken nieder,  
Ohne Hoffnung bis ans Ende!

Woher, wohin und wann? (1045)

Ich sehne mich und lebe ganz allein  
Für jenen dunklen, unbekanntem Sinn,  
Ich streb dem nach, des eigen ich doch bin,  
Die Lüge küsst mich sanft mit ihrem Schein.

O, Herr, ich will doch endlich anders sein,  
Ich frage, wie ich endlich dem entrinn,  
Wie komme ich geläutert endlich hin  
Ach wandle mir den unerlösten Stein.

Die Sehnsucht zwingt mit ungeklärtem Aas  
Den Sünder in den gigastarken Bann,  
Statt Glück wird Leiden jäh sein schimmlig Fraß.

So steht er da und fragt sich, was er kann,  
Was tun, da er doch alles je vergaß?  
Die Fragen sind: Woher? Wohin? und Wann?

Warten (1046)

Warten, immer wieder Warten,  
So viele Zeiten liegen still.

Warten kennt so viele Arten,  
Sinnvoll nur für den, der warten will.

Warten ist so hässlich,  
Wenn es passiv leer.  
Warten wäre grässlich,  
Wenn es sinnlos wär.

Manche warten, ohne es zu wissen,  
Suchend, einsam flüchtig.  
Sie warten, weil sie missen,  
Tieferes, zum Leben tüchtig.

Manche spüren Langeweile,  
Warten so ein Leben lang,  
Dennoch bleibt da diese Eile,  
Daran sind sie scheußlich krank.

Viele warten ganz gehetzt,  
Termine treiben, treiben sie.  
Sie warten letztlich bis zuletzt,  
So stirbt nicht nur die Fantasie.

Manche überbrücken  
Mit der Pille Donnerschlag  
Schläfrig mit Entzücken,  
Müde schlafend jeden Tag.

Manche warten mit Entsetzen,  
Angst und Furcht im Herzen,  
Gelähmt in allem Hetzen,  
Wachsen ihre Schmerzen.

Doch andre fühlen ihre Zeit,  
Im Warten wie im Leben,  
Erfüllte Zeit hält sie bereit,  
Befähigt sie zu geben.

Weise wandeln ihre Wartezeiten  
Sich zur Wortbetrachtung,  
Wohin sie betend schreiten,  
Sind sie voller Sinn und Achtung.

Freudevolles Warten  
Auf den Herrn der Zeit,  
Ist die beste aller Arten  
Bis zur Ewigkeit.

Werkzeug-Meditation (1047)

Sprache, Form und Inhalt,

Maße, Melodie,

Worte, Lautgestalt,

Reinheit, Fantasie.

Glaube und Persönlichkeit,

Denken, freies Spielen,

Zucht und Lieblichkeit,

Konsequentes Zielen.

Geheimnis, Kluft und Ahnen,

Zärtlichkeit und Sehnen,

Weisheit, Güte, Mahnen,

Fallen und Erstehen.

Macht in deinen Händen (1048)  
Du spürst die Macht in deinen Händen,  
Deine Stärke und dein Geld,  
Dein Wort kann Kräfte senden,  
Da fühlst du dich als Held.

Doch höre diese Warnung:  
Es ist nicht dein, nicht deine Zeit!  
In allem Glück liegt eine Mahnung,  
Bereit zu sein zur Ewigkeit.

Zeiten wandeln sich  
Und Glück und Stärke,  
In allem hüte dich,  
Anzubeten deine Werke!

Lass dich nicht im Alten fangen! (1049)  
Die Siege und Geschichten,  
Deiner frühen Jahre,  
Behindern und vernichten,  
Das Neue und das Wahre.

Lass dich nicht im Alten fangen,  
Altes wird dich lähmen -  
In solchem Hangen,  
Empfängst du nur Beschämen!

Immer wieder wend dich Neuem zu,  
Im Neuen liegt das Leben!  
Der Blick zurück bringt keine Ruh´,  
Neue Ziele bringen Segen.

Berichte jener alten Zeit (1050)  
Berichte jener alten Zeit,  
Erscheinen hart und kalt.  
Voller Grausamkeit,  
Voll an Blutgewalt.

Wir verstehen nicht,  
Unsre Worte faulen.  
Gottes Bann und Sein Gericht,  
Können uns nur graulen.

Wir verstehen nicht,  
Wir können uns nur beugen.  
Er ist das Licht,  
Wir müssen von ihm zeugen!



## Inhalt

Nicht zu sehen, doch in Kraft (0981) .....	3
Du musst wissen, wo du hingehörst... (0982) .....	4
Garten Eden (0983) .....	5
Hab nicht viel (0984) .....	6
Sonntag früh (0985) .....	7
Törichtes Vertrauen (0986) .....	8
Bonsai (0987) .....	9
Echtes Verstehen (0988) .....	10
Schrullig (0989) .....	11
So viel Hoffnung ging dahin (0990) .....	12
Geborgen, Getröstet und Geheilt! (0991) .....	13
Was hast du zu sagen? (0992) .....	14
Werbender Sog (0993) .....	15
Jetzt nur noch acht (0994) .....	16
Alte Freiheit (0995) .....	17
Nimm dich in Zucht! (0996) .....	18
Das Feuer steht (0997) .....	19
Gott ruft uns in den Dienst (0998) .....	20
Neu gegeben (0999) .....	21
Die Lyrikwerkstatt (1000) .....	22
Schuldig (1001) .....	23
Schuld und Eitelkeit (1002) .....	24
Eine gute Kneipe (1003) .....	25
Der eigne Stall (1004) .....	26

Draußen (1005) .....	27
Leere Kirchen - Volle Kneipen! (1006).....	28
Helfer (1007).....	29
Leben ist oft ungerecht (1008).....	30
Alt (1009) .....	31
Ausgeliefert fremdem Licht (1010) .....	32
Zwei Fliegen schon (1011) .....	33
Reich gesegnet (1012) .....	34
Nacht, Gericht und Ohnmacht (1013).....	35
Vollmacht bricht herein (1014).....	36
Sirenenwerben (1015) .....	37
Geschwätz und Wut (1016) .....	38
Alle Brücken halten nicht (1017).....	39
Namen (1018).....	40
Der Tag ist fast verdorben (1019) .....	41
Irgendwann vergaß er sich (1020).....	42
Die Welt klebt voller Bilder (1021) .....	43
Keine Frage der Endtäuschung (1023) .....	45
Ermahnen (1024).....	46
Betäubung (1025).....	47
Ruin (1026).....	48
Lasst uns mahnen (1027).....	49
Der Tag geht hin (1028).....	50
Entfremdung (1029).....	51
Ich bin Sünder (1030) .....	52

Nicht selbst gegeben (1031).....	53
Freundlich leuchtet die Fassade (1032) .....	54
Wieviel Hoffnung brach entzwei? (1033).....	55
Wieder steigt ein Hoffen auf (1034).....	56
Gegengift (1035).....	57
Halte mich! (1036) .....	58
Festgefahren (1037) .....	59
Leise Kehre (1038) .....	60
Ich muss es nicht und muss es doch (1039) .....	61
Schulden (1040) .....	62
Angeheuert (1041).....	63
Brombeerschatz (1042).....	64
Die Fantasie steht allen offen (1043).....	65
Verhärmte Sünder (1044) .....	66
Woher, wohin und wann? (1045).....	67
Warten (1046).....	68
Werkzeug-Meditation (1047) .....	70
Macht in deinen Händen (1048) .....	71
Lass dich nicht im Alten fangen! (1049).....	72
Berichte jener alten Zeit (1050) .....	73





